

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: S. G. Hartmann.

N^o 36.

Freitag, den 13. Februar.

1857.

Amstlicher Theil.

Bekanntmachung.

die fernere Annahme von Volontairen bei der Staats-
telegraphen-Verwaltung betreffend.

Bei der Staats-telegraphen-Verwaltung sollen in nächster
Zeit wiederum einige Volontaire, jedoch nicht unter 20 Jahre
und nicht über 30 Jahre alt, angenommen und für den
Telegraphendienst vorbereitet werden. Hierfür Reflectirende
haben ihre bezüglichen Gesuche bis spätestens
zum 15. März dieses Jahres
bei dem unterzeichneten Ministerium schriftlich anzubringen.

Dem Gesuche sind beizufügen:

1) ein glaubwürdige Zeugnisse über zehnjährige stätlich gute
Aufführung und über den vorherigen Lebensgang;

2) Nachweisung über den Besitz der erforderlichen Sub-
stanzmittel während der Beschäftigung als Volontaire.

Die Annahme zum Volontaire, mit welcher übrigen lei-
nerlei Anspruch auf Weibende Anstellung beim Staats-tele-
graphenwesen verbunden ist, wird von dem Erfolge einer mit
den Aspiranten bei der Direction der Staats-telegraphen in
Dresden angestellten Prüfung abhängig gemacht.

Bei dieser Prüfung wird Folgendes erfordert:

1) eine gute, ganz besonders deutliche Hand-
schrift;

2) in der deutschen Sprache die Befähigung ein leicht-
es Thema schriftlich ohne Fehler gegen die Orthographie und
die Regeln der Wort- und Satzbildung abhandeln zu können;

3) in der französischen Sprache, Bekanntschaft mit
der Grammatik, Fähigkeit ein leichtes französisches Stück in
das Deutsche, und umgekehrt, zu übersetzen;

4) in der Arithmetik, Festigkeit in den vier Grund-
rechnungen: Operationen und der Proportionsrechnung mit
ganzen und gebrochenen Zahlen, einschließlich der Decimal-
rechnung;

5) hinreichende Bekanntschaft mit der politischen Geo-
graphie;

6) in der Physik, Kenntniss der Grundgesetze über
Magnetismus und Electricität.

Endlich ist

7) einige Kenntniss der englischen Sprache als wün-
schenswerth zu bezeichnen.

Diejenigen Gesuche, um Volontairestellen, welche bereits
bei dem Finanz-Ministerium oder bei der Direction der
Staats-telegraphen eingereicht worden sind, müssen bis zu dem
oben bezeichneten Zeitpunkt wiederholt und nach Befinden
durch die sub a. b. m. d. angeforderten Nachweisungen vervoll-
ständigt werden, widrigen Falls dieselben auch für die Zulaf-
sung zur Prüfung unberücksichtigt bleiben müssen.

Dresden, am 6. Februar 1857.

Finanz-Ministerium 3. Abtheilung.
von Ehrenstein. Dpelt.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Tagesgeschichte. Dresden: Hofball. — Wien: Kubi-
gere Stimmung bezüglich der Donaufürstenthümerfrage. —
Cattaro: Der Fürst von Montenegro. — Reichen-
berg: Spenden aus Sachsen für die protestantische Ge-
meinde. — Berlin: Die bevorstehenden Beratungen be-

züglich der Reorganisation der Donaufürstenthümer. Paris
zum Sitz der Conferenzen für die griechischen Angelegen-
heiten bestimmt. Aus den Landtagsverhandlungen. —
Paris: Die Eisenbahneinnahmen pro 1856. — Bericht für
öffentliche Arbeiten. Graf Walowski. — Graf St.
Andreas. — Bericht in den Kammerrechnungen. — Der
Stand des englisch-preussischen Conflicts. — Vermischtes.
— Neapel: Das Attentat auf den Erzbischof von Matera.
— London: Parlamentsverhandlungen. — Aus Seg-
land: Der vorstehende Garnisonwechsel in den Herzogthümern.
— Stenoburg: Aus den Verhandlungen der
schlesischen Ständeverammlung. — St. Petersburg:
Die Zulassung englischer Consuln in den Häfen des
schwarzen Meeres. — Kaiserliche Veränderungen in
der Armee. — Konstantinopel: Aussicht auf Abgang
des englischen Gesandten.

Der Münzvertrag vom 21. Januar 1857. (Schluß.)

Local- und Provinzialangelegenheiten. Dresden:
Eine neue milde Stiftung. — Witterungsveränderung. —
Leipzig: Jahresbericht der Arbeitsnachweisungsanstalt. —
Grossenhain: Die neue Polizeibehörde. — Schneberg:
Uebersicht des politischen Geschäftsbetriebes.

Deffentliche Gerichtsverhandlungen. (Dresden. Borna.
Jittkau.) — Vermischtes. — Inserate. — Tageskalender.
— Vorfennachrichten. — Meteorologische Nachrichten.

Tagesgeschichte.

Dresden, 12. Februar. Gestern Abend hat der vierte
vierteljährliche Hofball (Kammerball) stattgefunden. Unter
den Theilnehmern an demselben befanden sich: Königl. Hoheit
der Prinz Albrecht von Preussen. —

Wien, 11. Februar. Die „Presse“ spricht sich
heute über die bekannte Note des „Moniteur“ in einer
deutlichern Weise aus, als es die hiesigen Journale vom
gestrigen Tage gethan. „Die Vereinigung der Donaufürstenthümer“,
sagt die „Presse“, kann den Gegenstand einer Dis-
cussion, aber keinesfalls eines Conflicts zwischen Frankreich
und anderen Unterzeichnern des Pariser Vertrags bilden. Die
Note des „Moniteur“ geht denn auch nicht über den Grundriss
einer Meinung, eines Wunsches hinaus. Eine gütliche Ver-
einbarung in dieser Angelegenheit ist durch die Grundlage,
auf welcher sich die Discussion bewegt, in Aussicht gestellt.

Diese Grundlage bildet den wesentlichen Unterschied zwischen
französischen und russischen Absichten, sie besteht nämlich in
dem Zwecke der Erhaltung des osmanischen Reiches. Von
dieser Prämisse, welche Frankreich mit Oesterreich und Eng-
land vollkommen theilt, kommt die „Moniteur“-Note nur
zu andern Folgerungen als die übrigen Contractanten des
Vertrags vom 15. April. Die Discussion kann sich also
nur um den Nachweis bewegen, ob die Vereinigung oder
Nichtvereinigung der Fürstenthümer der Erhaltung des tür-
kischen Reiches, welche den gemeinsamen verbreiteten Zweck
bildet, besser zu dienen geeignet sei. — Ein Pariser Correspondent
des hiesigen Blattes findet in der „Moniteur“-Note nur
„den Ausdruck einer vortheilhaften Stimmung über den
Widerstand Englands gegen die Ausführung des Canals von
Suez.“ Da nun Oesterreich sich stets für den Canal von
Suez lebhaft interessirte, so sei der französische Unmuth nur
als Quelle der Familie mit dem guten Freund jenseits des
Canals zu betrachten, der einige interessante Unhöflichkeiten
der englischen Presse zur Folge haben dürfte.

In Cattaro ist Fürst Danilo von Montenegro mit
seiner Gemahlin und Gefolge am 8. Februar angekommen
und begiebt sich, wie verlautet, vorerst nach Kosku.

cato ist vorzüglich, auch die Blätter sind brav. Was nun die
Auffassung des Vortrags betrifft, so spielen sie ein seltsames abge-
schlossenes Phantasie, die Themen und gesangreichen Motive (zum
Beispiel das Thema im Adagio der Symphonie) außerordentlich
schön, geschmackvoll und vollkommen, bis auf zu häufige Ritard-
andos und eine gewisse Unentschiedenheit des Ausdrucks, die für
die classische Kunst nicht angewendet ist und in den modernen
französischen Charakter fällt. Fremd aber ist ihnen das deutsche
Wesen der Composition, ihr eigentlicher tieferer Inhalt,
dieses Schweben und in sich Verlorensein einer großen phan-
tasistischen Gedankenwelt, das ideale Element. Ich finde, daß das
Orchester des Conservatoriums die Kunst mit Sicherheit schon
spielt, die eine entschiedene, leicht begreifliche Form hat; zu jenen
Sätzen, die idealisch und von höchstem Aufschwunge des Geistes
sind, fehlt das innere Verständniß; der Vortrag derselben be-
friedigt nicht, trotz der bewundernswürdigen technischen Ausfüh-
rung, trotz der Reinheit der Nuancirung und des großen
Strebens des Zusammenspiels. Der Vortrag wird oft verzerrt,
die Idee verunstaltet und ihrem wahren Ausdruck entboren. So
z. B. wurden die Bass-Recitative, statt in gesangvoller Weise,
wie gehobelt vorgelesen, breit, eckig, jeder Ton gleich stark, ge-
quert; die Violoncellen, statt in gesangvoller Weise, in sehr
besonderen Vortheil; sie studiren die meisten Phrasen zusammen
bis auf eine Stelle, bei welcher dann die Hälfte der Spieler auf-
hört, mitzuspielen, und somit tritt ein ungemein reizendes Piano
ein, das einen höchst überraschenden Effect und eine schöne
Klangwirkung macht. Das Gesangs-Chor ist nicht erbaulich-
werth; es ist sehr schwach, besitzt keine Stimmen und war schlecht
einstimmig. Mit dem deutschen Geiste der Auffassung würde die
Ausführung einer Beethoven'schen Symphonie vollendet sein;

diesen mag Habened, der Gründer dieser Concerte, dem Orchester
mehr misgetheilt haben, nach dessen Tode aber hat die Tradition
ihn nicht zu halten können.

Man führte in diesem Concerte, welches das dritte dies-
jährige war und von H. Girard dirigirt ward, noch die Ouver-
ture zu „Oberon“ aus, eine Cavatine aus „Figaro's Hochzeit“
und ein Chor (O hui) ohne Begleitung von Lesing.

An diesem selben Tage wurde auch bei Grand ein Bräutcon-
cert von dem deutschen talentvollen Pianisten Wehle vor einem
geladenen Publicum gegeben. Herr Wehle spielte mehrere eigen-
thümliche Compositionen, die großen Beifall fanden, in sehr vor-
züglicher Weise. Außerdem unter Anderem ein Duo mit Violine
im Verein mit Herrn Salo, dem Componisten derselben. Salo
ist ein origineller und interessanter Componist, der jetzt hier in
einem gewissen Kreise en vogue ist. Er gebort der Richtung
Liszt's und H. Wagner's an, und wie sehr noch das Verhäng-
niß und die Sympathie für seine Compositionen. Im nächsten
Monat wird ein anderer deutscher Künstler, Herr J. K. K. K.,
violinistisch, ebenfalls ein Concert geben. Es ist in Betreff der
hiesigen Concerte zu bemerken, daß dieselben bloß gegeben werden,
um sich in weiteren Kreisen, besonders durch die Presse, bekannt
zu machen, nicht um Geld zu erlösen. Im Gegentheil ist eine
Deckung der Kosten das höchst mögliche pecuniäre Resultat, und
es kann nur jemand ein solches Unternehmen wagen, der bereits
geschätzt und bekannt genug ist, um so bedeutenden Erfolg hoffen
zu dürfen.

K. Dresden. Montag, den 9. Februar, hielt der sächsische
Literaturverein im gewöhnlichen Winterlocale unter dem
Vorsitz Sr. L. Heide den Prinzen Georg seine Monatskunft.

Feuilleton.

Ein Concert des Conservatoriums in Paris.

Paris, 8. Februar. Heute endlich war es mir vergönnt,
ein Concert des Conservatoriums zu hören. Da nämlich der
Raum des Saales so beschränkt ist und die Plätze seit einer
Reihe von Jahren in festen Händen sind, sogar vererben, so kann
man den ganzen Winter in Paris verleben, ohne den Zutritt zu
diesen berühmten Concerten zu erhalten. Nur durch besondere
günstige Bekanntschaften ist ausnahmsweise ein Billet zu er-
langen. Allerdings werden zu jedem Concert ein bis zwei
Dupend zurückgebliebene Billets disponibel, diese aber werden
unter mehreren Hundert Bewerbern verlost und das Glück war
mir bisher bei dieser Lotterie nicht günstig gewesen. Heute wurde
die neueste Symphonie mit Chor von Beethoven aufgeführt.
Das Orchester ist wirklich großartig; die Mitwirkenden nehmen
das halbe Saal in Anspruch. Es sind 32 erste, 22 zweite
Violinen, 16 Bratschen, 12 Celli, 13 Bässe, 4 Fagotten,
4 Hörner u. d. d. Chor zählte 30 weibliche und 32 männliche
Mitglieder. Das Orchester ist vortrefflich aufgestellt; im Halb-
kreis hoch oben auf der Bühne sind die Bläser, die Bässe, unter
der Tribune sitzen vis-à-vis die Violoncellen, die Bratschen in der
Mitte, unten vor denselben stehen die Sänger; vor diesen endlich
der Dirigent, so daß er von Allen, von oben und unten aus ge-
sehen werden kann. Die Fassung des Orchesters ist bewunderungs-
würdig in der feinen Nuancirung, in dem schönen Anschwellen
der Töne, namentlich in dem außerordentlichen Pianissimo und
dem allmählichen Steigern des Crescendo; Reinheit und gleich-
mäßiger Strich der Streichinstrumente, ihr Spicacato und Pizz-

cato ist vorzüglich, auch die Bläser sind brav. Was nun die
Auffassung des Vortrags betrifft, so spielen sie ein seltsames abge-
schlossenes Phantasie, die Themen und gesangreichen Motive (zum
Beispiel das Thema im Adagio der Symphonie) außerordentlich
schön, geschmackvoll und vollkommen, bis auf zu häufige Ritard-
andos und eine gewisse Unentschiedenheit des Ausdrucks, die für
die classische Kunst nicht angewendet ist und in den modernen
französischen Charakter fällt. Fremd aber ist ihnen das deutsche
Wesen der Composition, ihr eigentlicher tieferer Inhalt,
dieses Schweben und in sich Verlorensein einer großen phan-
tasistischen Gedankenwelt, das ideale Element. Ich finde, daß das
Orchester des Conservatoriums die Kunst mit Sicherheit schon
spielt, die eine entschiedene, leicht begreifliche Form hat; zu jenen
Sätzen, die idealisch und von höchstem Aufschwunge des Geistes
sind, fehlt das innere Verständniß; der Vortrag derselben be-
friedigt nicht, trotz der bewundernswürdigen technischen Ausfüh-
rung, trotz der Reinheit der Nuancirung und des großen
Strebens des Zusammenspiels. Der Vortrag wird oft verzerrt,
die Idee verunstaltet und ihrem wahren Ausdruck entboren. So
z. B. wurden die Bass-Recitative, statt in gesangvoller Weise,
wie gehobelt vorgelesen, breit, eckig, jeder Ton gleich stark, ge-
quert; die Violoncellen, statt in gesangvoller Weise, in sehr
besonderen Vortheil; sie studiren die meisten Phrasen zusammen
bis auf eine Stelle, bei welcher dann die Hälfte der Spieler auf-
hört, mitzuspielen, und somit tritt ein ungemein reizendes Piano
ein, das einen höchst überraschenden Effect und eine schöne
Klangwirkung macht. Das Gesangs-Chor ist nicht erbaulich-
werth; es ist sehr schwach, besitzt keine Stimmen und war schlecht
einstimmig. Mit dem deutschen Geiste der Auffassung würde die
Ausführung einer Beethoven'schen Symphonie vollendet sein;

diesen mag Habened, der Gründer dieser Concerte, dem Orchester
mehr misgetheilt haben, nach dessen Tode aber hat die Tradition
ihn nicht zu halten können.

Man führte in diesem Concerte, welches das dritte dies-
jährige war und von H. Girard dirigirt ward, noch die Ouver-
ture zu „Oberon“ aus, eine Cavatine aus „Figaro's Hochzeit“
und ein Chor (O hui) ohne Begleitung von Lesing.

An diesem selben Tage wurde auch bei Grand ein Bräutcon-
cert von dem deutschen talentvollen Pianisten Wehle vor einem
geladenen Publicum gegeben. Herr Wehle spielte mehrere eigen-
thümliche Compositionen, die großen Beifall fanden, in sehr vor-
züglicher Weise. Außerdem unter Anderem ein Duo mit Violine
im Verein mit Herrn Salo, dem Componisten derselben. Salo
ist ein origineller und interessanter Componist, der jetzt hier in
einem gewissen Kreise en vogue ist. Er gebort der Richtung
Liszt's und H. Wagner's an, und wie sehr noch das Verhäng-
niß und die Sympathie für seine Compositionen. Im nächsten
Monat wird ein anderer deutscher Künstler, Herr J. K. K. K.,
violinistisch, ebenfalls ein Concert geben. Es ist in Betreff der
hiesigen Concerte zu bemerken, daß dieselben bloß gegeben werden,
um sich in weiteren Kreisen, besonders durch die Presse, bekannt
zu machen, nicht um Geld zu erlösen. Im Gegentheil ist eine
Deckung der Kosten das höchst mögliche pecuniäre Resultat, und
es kann nur jemand ein solches Unternehmen wagen, der bereits
geschätzt und bekannt genug ist, um so bedeutenden Erfolg hoffen
zu dürfen.

K. Dresden. Montag, den 9. Februar, hielt der sächsische
Literaturverein im gewöhnlichen Winterlocale unter dem
Vorsitz Sr. L. Heide den Prinzen Georg seine Monatskunft.